

Eine Reise ins Berner Oberland

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **31 (2002)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Reise ins Berner Oberland

Am Montag mussten wir uns parat machen zur Reise ins Berner Oberland. Wilhelm hatte am Nachmittag die Billete für die Bahnfahrt geholt. Dann wurde noch Proviant eingepackt und alles parat gemacht für die zweitägige Reise. Morgens 6 ½ Uhr waren wir schon am Bahnhof, unserer 4 Personen. Mit dem elektrischen Lötschbergzug fuhren wir nach Thun, Spiez bis Interlaken, dann mit dem Bähnli nach Lauterbrunnen, wo wir um 9 ½ Uhr ankamen. Wir waren nicht allein. Es wimmelte von Fremden, man hörte nichts als französisch und englisch reden. Fuhrwerke und Autos fuhren, immer bis auf den letzten Platz gefüllt hin und her, meistens nach der Lütschinenschlucht, etwa eine halbe Stunde von Lauterbrunnen entfernt. Die Lütschine, die von einem Gletscher gespiesen wird, bildet im Innern des Berges mehrere Wasserfälle, welche elektrisch beleuchtet sind. Mit einem Personenaufzug kann man bis zum obersten Fall hinauffahren. Da sieht man, wie der Bach unter dem Gletscher hervorkommt und in die Tiefe stürzt. An einem sonnigen Plätzchen nahmen wir von unserem Proviant ein kleines Mittagessen ein. Es war gerade dem Staubbach gegenüber, der von Mürren herkommt und über eine über 100 Meter hohe Felswand stürzt. Bis das Wasser hinunterkommt, ist es nur noch wie Regen. In einer Wirtschaft tranken wir noch eins, und um 2 ½ Uhr gings mit der Bahn nach Wengernalp und auf die Scheidegg. Es war eine prachtvolle Fahrt, so langsam den Berg hinauf zu fahren und die schöne Aussicht zu geniessen. Je höher wir kamen, desto schöner wurde es. Auf der andern Seite, ob Lauterbrunnen, liegt auf einem Vorsprung Mürren mit seinen Hotels, wie wenn es auf dem Felsen gewachsen wäre. Unten geht es einige hundert Meter senkrecht ins Tal hinab. Jetzt kam die Station Wengen. Alles voll Hotels und Pensionen und Restaurants. Bald erreichten wir die Station Scheidegg, wo wir 2 Stunden Aufenthalt hatten. Da ist die Station der Jungfraubahn. Wir steigen noch hinauf bis an den Eiger-gletscher, wo wir die Jungfrau und den Eiger in nächster Nähe betrachten konnten. So schön und grossartig hatte ich mir diesen Anblick nicht vorgestellt. Ich konnte gar nicht mehr aufhören. Es kam ein Gewitter gegen die Scheidegg gezogen, und wir machten uns auf den Rückweg und kamen gerade zur rechten Zeit zur Station, wo wir im Wartsaal der Jungfraubahn unterstanden bis das Wetter vorüber war. Um 5 Uhr fuhren wir nach Grindelwald, der Endstation der Scheideggbahn. Hier übernachteten wir, um am Morgen den oberen Grindelwaldgletscher zu besichtigen.

Sobald wir am Morgen das Frühstück beendet hatten, machten wir uns auf den Weg nach dem eine halbe Stunde entfernten Wetterhorn, an dessen Fuss der obere Grindelwaldgletscher liegt. Dicht dabei ist der Wetterhorn-Aufzug, wo man in fliegenden Kabinen, die an dicken Drahtseilen laufen, auf das Wetterhorn fahren kann. Ich hätte aber nicht fahren mögen. Nun gings zum Gletscher, der wieder um etwa 60 Meter gewachsen ist. Man sieht, wie er die

grossen Eisblöcke, so gross wie Häuser, weit vorwärts gestossen hat. Der Gletscher ist etwa 20 Meter hoch, alles schönes, grünes Eis und unten fliesst ein grosser Bach wie aus einem Tunnel heraus. Im Eis ist eine Grotte ausgehauen, etwa 2 ½ Meter hoch und 50 Meter lang und inwendig beleuchtet. Das Eis ist überall ganz grün. Etwa 100 Meter über dem Gletscher ist ein Restaurant, zu dem sind wir auch noch hinaufgestiegen und von da den Wald hinunter nach dem unteren Gletscher gewandert. Auf dem Wege kamen wir an einer Lawine vorbei, die im Frühjahr da herabgekommen war. Der Schneehaufen war noch 4 bis 5 Meter hoch, und der Weg, den sie gemacht hatte, sah nicht schön aus. Schöne Tannen, in der Höhe von 2 Metern abgebrochen und alles vernichtet, was im Weg war. Nach 2 Stunden kamen wir bei der Schlucht an. Diese Schlucht ist etwa 600 Meter lang und nichts als Felsen, vom Wasser ausgefressen. Unten der Fluss und oben die Felsen, etwa 200 Meter hoch und ganz nahe beieinander. Da ist dem Felsen nach ein Fussweg gemacht aus Eisen und Holz, so dass man durch die ganze Schlucht bis an den Gletscher kommen kann. Aber kalt ist es dahinten, so dass man fast friert. Am Nachmittag um 3 Uhr fuhren wir von Grindelwald ab nach Interlaken, wo wir eine Stunde Aufenthalt hatten. Mit dem Schiff gings den See hinab nach Thun, dann per Bahn wieder nach Bern. Es war eine schöne Reise, und ich sah die schönen Berge und Schneefelder noch lange nachher vor mir.

Nun war unsere Ferienzeit zu Ende, denn daheim erwartet uns auch wieder Arbeit im Feld und in den Reben. Wir blieben noch einige Tage, und dann nahmen wir Abschied von unseren lieben Kindern. Wir waren am Abend um halb sechs Uhr wieder daheim.